

Beispiele des elementaren Aufsatzunterrichtes

Autor(en): **Gross, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 2: **Abschlussklassen II**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volksschule

Beispiele des elementaren Aufsatzunterrichtes

Die hier in einer Folge erscheinenden Beispiele des Aufsatzunterrichtes sind nicht eine Sammlung von Schüler- oder Musteraufsätzen. Die eingeschobenen Aufsatzproben haben lediglich den Sinn, eine Unterrichtsmethode zu veranschaulichen, die sich nach langem Suchen und Versuchen als tauglich erwiesen hat, Kinder in die Beherrschung des schriftlichen Ausdrucks einzuführen. Die dargelegte Methode ist freilich nur ein Weg unter manchen andern, die auch zum Ziele führen können. Und sie enthält sicherlich Anregungen, denen da und dort schon längst nachgekommen wird. Als Ganzes wird die hier beschriebene Aufsatzmethode den meisten Kolleginnen und Kollegen neu sein. Ich hoffe, sie sei allen, die von den Ergebnissen ihres Aufsatzunterrichtes nicht befriedigt sind, willkommen.

Das Fundament, auf dem der hier dargelegte Aufsatzunterricht fusst, besteht auf den vier Grundsätzen,

erstens niemals ein Kind dazu zu verleiten oder zu zwingen, ein Wort ohne die Vorstellung von dessen Inhalt, noch einen Satz oder

Aufsatz zu schreiben, der nicht seiner eigenen Erkenntnis oder Erfahrung entspricht, sondern jedes neue Wort auf der Sache allein und jeden Satz auf der kindlichen Innen- und Aussenwelt allein aufzubauen;

zweitens dem Kinde nicht den Schreibstil des Erwachsenen aufzudrängen, sondern in ihm so unverfälscht wie möglich eine kindliche Ausdrucksweise zu erhalten, damit es sich daran gewöhnen kann, sich seiner Entwicklungsstufe und schliesslich seinem persönlichen Wesen entsprechend auszudrücken;

drittens das Kind nicht nur dazu anzuleiten, Beobachtungen, Schilderungen, Mitteilungen usw. möglichst getreu schriftlich zu formulieren — obwohl dies schlussendlich das praktische Ziel des Volksschulsprachunterrichtes ist —, sondern es auch zur sprachlichen Gestaltung und zur bildlichen Verschönerung des Geschriebenen anzuregen;

viertens einen Aufsatz nicht schon nach der Bekanntgabe des Titels und einer allfälligen mündlichen Besprechung schreiben zu lassen, sondern ihn durch Anschauung und Gespräch,

Vor dem Mittagessen

2. Klasse.



der Vater. Gegenüber mir sitzt die Mutter. Links neben der Mutter sitzen Lorenz, Josef und Karl.

2. Kl.

Zunächst erklärt der Lehrer an einem bestimmten Beispiele, am eindrucklichsten am Beispiele seiner eigenen Tischordnung, wie die Anordnung der Personen um einen Tisch beschrieben werden kann. Dabei leistet ein an die Wandtafel gezeichnetes Schema gute Dienste. Es muss darauf geachtet werden, dass der Schüler genau weiss, welcher Platz „oben am Tisch“ genannt wird. Darauf zeichnen die Kinder ihr Schema, um schliesslich in schriftdeutschen Sätzen auszudrücken, wer daheim am Tische sitzt, zuerst mündlich, dann schriftlich. Es kann ihnen dabei geholfen werden, indem die Anfangsworte der einzelnen Sätze an die Wandtafel geschrieben werden. Diese Anfänge können allerdings nicht von allen automatisch benützt werden, z. B. nicht von jenen, die an einem runden Tische essen.

4. Aufgabe:

Man redet allerlei.

Wörtliche Rede.

Proben:

Vater: Gib mir den Schöpflöffel!

Theresli: Die Suppe ist aber heiss.

Beat: Ich mag nicht essen.

Mutter: Sitz einmal still!

Usw. 2. Kl.

Vater: Hol einmal die Suppe, Marie!

Marie: Ja, ja, man würde meinen, wir möchten nicht „gcho“!

Josef: Du bist Stiefmütterlein Marie.

Marie: Du dummer du!

Gottlieb: Und du bist der „Mänggeli“, Ida.

Ida: Das ist mir doch gleich.

Mutter: Tu doch nicht so dumm, Gottlieb.

Usw. 3. Kl.

Vater: Heute muss der Josef nach Uznach und den gemahlten Türggen holen.

Josef: Kann ich den Schlitten mitnehmen?

Vater: Ja.

Marie: Wir möchten den Schlitten gern in die Schule nehmen.

Vater: Nein, Josef braucht ihn.

Josef: Geht der Schlitten schnell?

Marie: Ja, wir sind fast in die Mitte des Ackers gekommen.

Rosa: Gestern sind wir noch weiter gekommen.

Hans: Warum habt ihr so viel Kinder auf den Schlitten geladen?

Marie: Ihr habt ja auch schon mehr als vier auf den Schlitten geladen. Am Sonntag seid ihr zu sechst gefahren. Zwei sind auf der Sohle gestanden. Der Vater hat schon manchmal gesagt, es dürfe keiner auf die Sohle stehen.

Usw. 4. Kl.

Die 2. Klasse schreibt einzelne Aussprüche, die am Tische fallen, auf. Das ist die einfachste Art, die wörtliche Rede schriftlich festzuhalten. Von der 3. Klassen können bereits Fragesätze mit den entsprechenden Antworten verlangt werden. Und die Viertklässler sollten zusammenhängende Gespräche schriftlich wiedergeben können. Das Ziel dieser Uebungen besteht in der Hauptsache darin, mundartliche Sätze in das Schriftdeutsche übersetzen zu können. Der schriftlichen Uebung soll eine mündliche vorgehen. (Ueberhaupt sollten grundsätzlich alle Stilübungen zuerst mündlich geübt, gesprochen werden.)

5. Aufgabe:

Beim Essen.

Freier Aufsatz.

Probe: Wir essen in der Stube, weil wir in der Küche zu wenig Platz haben. Aber die Stube ist auch nicht viel grösser als die Küche. Der Vater sitzt zuoberst am Tisch. Vier Kinder sitzen auf der Bank hinter dem Tisch. Unten sitzen Mutter und Grossmutter. Vorn nehmen drei Buben Platz.

Heute berichtete ich: Es ist ein Fräulein in die Schule gekommen. Es ist von St. Gallen. — Hat sie mit euch Schule, fragte Alois.

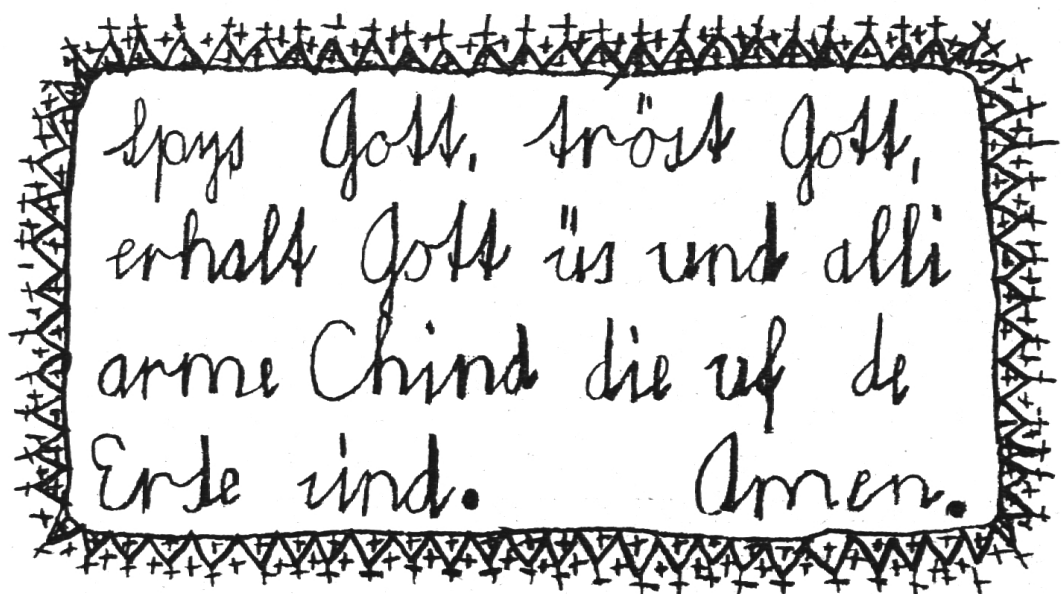
Margrit hat einen halben Krug
Milch aus gelenzt. Da hat die Mut-
ter geschöpft. Da hat die Mutter
gesagt bekost heute keine Milch.
Der Vater gibt aber dem Margrit
gleich Milch. Da sagt die Mutter
zu dem Vater hast du ire gleich
Milch gegeben.

Entwurf: 2. Klasse.

— Ja, vom Mittwoch an. — Ist sie denn
Lehrerin, wunderte Alois. — Nein, im Früh-
ling wird sie erst fertig. Sie probiert es jetzt
mit der Schule.

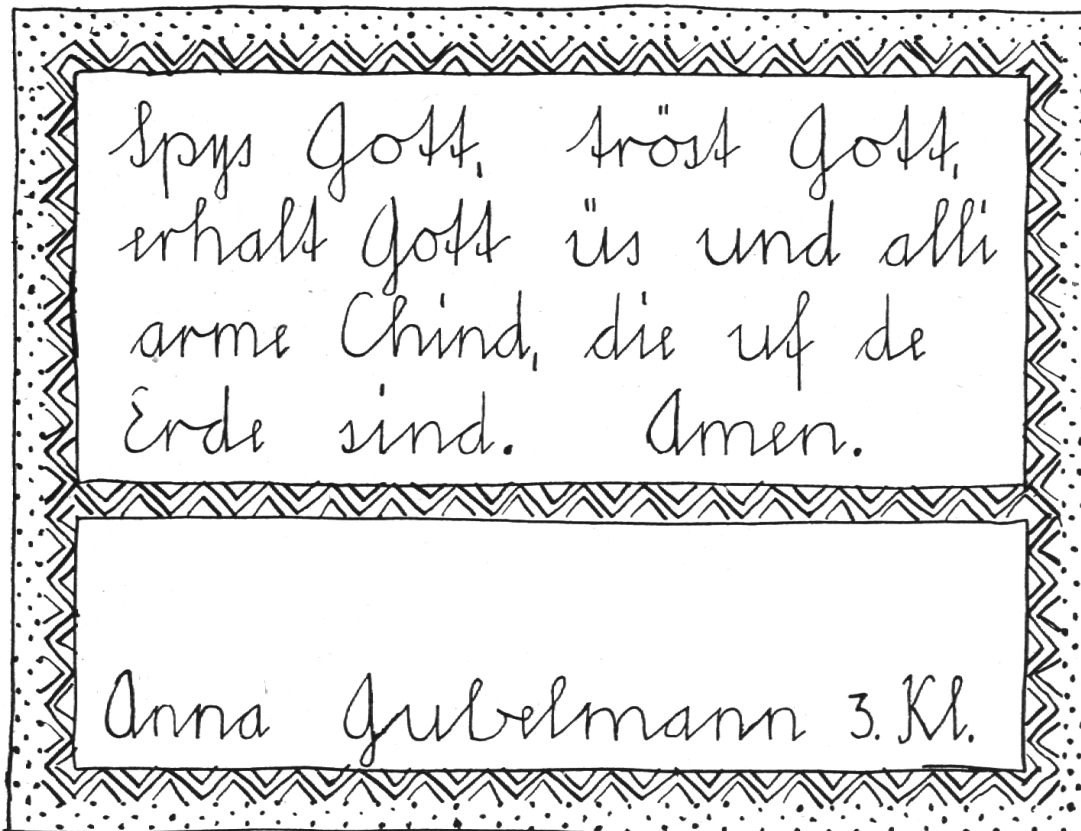
Trineli sagte auf einmal: Babeli auch es-
sen. Es hat schon noch Platz am Tisch. Es
zog die Puppe auf die Bank und tat, als
gebe es ihr zu essen. Dann rief es: Jetzt
hat's gegessen. Alfred bettelte: Ich will den
Schlitten in die Schule nehmen. Josef sagte:
Ich mag nicht in die Schule. Die Mutter aber
jammerte: Ihr redet so viel, es geht mir im
Kopf herum wie ein Wagenrad.

Aus einem korrigierten Aufsatz der 4. Kl.
Das Thema selber ist nicht freigestellt, dafür
aber der Inhalt — soweit er sich an das Thema
hält. Ein ungezwungenes Gespräch ist die be-
ste Vorbereitung auf einen freien Aufsatz. Man
spricht in unserm Falle über Speis und Trank,
über Lieblingsgerichte, über Zwischenfälle bei
Tisch, über das, was beim Essen „verhandelt“
wird, usw. Damit werden die Kinder an aller-
lei erinnert, das sie beschreiben und erzählen
können. Der oben wiedergegebene Entwurf
eines Zweitklässlers, der erste Aufsatz eines
Mädchens, ist voll Fehler, was aber nebensäch-



Speys Gott, tröst Gott,
erhalt Gott us und alli
arme Chind die uf de
Erde sind. Amen.

2. Klasse.



lich ist. Ausschlaggebend ist vorderhand allein, ob das, was das Kind sagen wollte, einigermaßen verständlich formuliert ist.

6. Aufgabe:

Ein altes Tischgebet.

Schreibübung.

Schreibübungen im Rahmen des Aufsatzunterrichtes verfolgen nicht den Zweck, einzelne Buchstaben oder Buchstabengruppen üben zu lassen. Sie haben im Gegenteil den Sinn, die Schrift als ein Ganzes darzustellen gleichsam als ein Bild, dessen Gegenstand

ein Aufsatz, ein Brief, eine Inschrift, ein Gedicht oder ein Spruch ist. Um dem Schüler noch mehr Ausdrucksmöglichkeiten zu geben, lässt man ihn z. B. einen Rahmen zeichnen, am einfachsten, aber eindrucklich, in Form einer sorgfältig von Hand um das Schriftbild gezogenen Bleistiftlinie. Je mehr Freiheit den Kindern in der Gestaltung des Rahmens zugestanden wird, desto individueller werden die Blätter, unbekümmert und frisch, aber etwas nachlässig, beispielsweise wie das erste wiedergegebene Beispiel, fleissig und ernst, jedoch etwas steif wie z. B. das zweite Beispiel.

Max Gross.

Gespräche im Aufsatzinteresse

Selbstverständlich können in Gesprächsform auch Erlebnisse und Begebenheiten wiedergegeben werden. Hier werden einige Proben die glückliche Verwendung dieser Art am besten zeigen. Nach meiner Ansicht aber dürften die Erlebnisse nicht durchgängig in Gesprächsform niedergeschrieben werden;

denn sie ist nicht die Form für die Erzählung. Die erzählende Form muss die Regel für die Wiedergabe von Erlebnissen und Begebenheiten sein. Wer sie auf der ganzen Linie durch das Gespräch ersetzen wollte, würde sich eines schweren Missgriffes schuldig machen. Einleuchtend ist, dass durch die Abfassung eines